

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 1 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Arthur Schnickmann (Leiter), Hannelore Drohla, Bernd Fischer, Jürgen Jungnickel, Manfred Müller, unter Mitarbeit von Jutta Laskowski. Dietz Verlag Berlin 1976. 26, 328, 171 S.*

*Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 2 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Bearbeitung des Bandes: Hannes Skambraks (Leiter), Wolfgang Focke, Barbara Lietz, Christel Sander, unter Mitarbeit von Jutta Laskowski. Dietz Verlag Berlin 1977. 38**, 340, 132 S.*

Die im folgenden besprochenen zwei Bücher publizieren Vorarbeiten zum „Kapital“ aus den Jahren 1861 bis 1863. Es ist ein großes Verdienst der sowjetischen Genossen, dieses Manuskript bereits auszugsweise in einer Zeitschrift¹ und schließlich vollständig in der Marx/Engels-Werkausgabe in russischer Sprache² veröffentlicht zu haben. Buch 1 (MEGA[®] II/3.1) enthält Ausarbeitungen zum ersten Band des „Kapitals“, die erstmalig in der Originalsprache publiziert werden. Buch 2 (MEGA[®] II/3.2) hat den ersten Teil der „Theorien über den Mehrwert“ zum Inhalt. Sie wurden bereits in den Jahren 1905 bis 1910 von Karl Kautsky herausgegeben, jedoch enthielt diese Ausgabe wesentliche Mängel.³ Die „Theorien“ sind in den Jahren 1954 bis 1961 vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in der ursprünglichen Marxschen Fassung in Russisch, in den Jahren 1956 bis 1962 vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED in deutscher Sprache ediert worden und von 1965 bis 1968 als Band 26.1–3 in die Marx/

Engels-Werkausgabe aufgenommen. Der Veröffentlichung in der MEGA liegt die Marxsche Originalfassung zugrunde.

Marx' Manuskript der Jahre 1861–1863 ist für das Verständnis seiner ökonomischen Lehre von großer Bedeutung. Es zeigt nicht nur, welche immense Vorarbeit er für sein Hauptwerk „Das Kapital“ leistete, sondern vor allem, wie, mit welcher Methode und wissenschaftlichen Akribie er diese Arbeit vollbrachte. Es gab wohl kaum ein bedeutendes ökonomisches Werk, das Marx hierfür nicht ausgewertet hat. Das gilt in besonderem Maße für die Schriften der bürgerlichen Ökonomen, die vor und zu Lebzeiten von Marx erschienen sind. Sowohl im vorliegenden Teil 1 als auch im Teil 2 des Manuskripts 1861–1863 wird deutlich sichtbar, wie Marx durch die Verbindung der logischen mit der historischen Forschungsmethode auf den Erkenntnissen der klassischen bürgerlichen Ökonomen über den Wert und Profit aufbaute. Er deckte den gesellschaftlichen Inhalt dieser Kategorien auf und führte damit die politische Ökonomie auf eine qualitativ höhere Stufe, entwickelte sie zur politischen Ökonomie der Arbeiterklasse.

Den Bearbeitern des vorliegenden Werkes gebührt das Verdienst, dieses nicht für den Druck geschriebene, schwer lesbare Manuskript der Öffentlichkeit, insbesondere den marxistisch-leninistischen Wissenschaftlern zugänglich gemacht zu haben. Dabei handelt es sich keineswegs um eine bibliophile Angelegenheit. Das Studium dieser Manuskripte ist von höchst aktueller und für Lehre und Forschung praktischer Bedeutung. Der Kapitalismus hat sich zwar zum Imperialismus entwickelt, aber seine ökonomischen Gesetze, Widersprüche und Klassenantagonismen, die von Marx aufgedeckt wurden, wirken noch immer, und zwar in verschärfter Form.

Die Einleitungen und editorischen Hinweise zu den beiden vorliegenden Büchern sowie der wissenschaftliche Apparat zeugen von einer gründlichen und gewissenhaften Arbeit der Herausgeber. Dadurch wird dem Leser eine ausgezeichnete Hilfe gegeben, sich mit den von Marx erforschten ökonomischen Problemen vertraut zu machen. Die in den Apparatbänden enthaltenen Ausführungen über Entstehung und Überlieferung des Marxschen Manuskripts 1861–1863 und die Zeugenbeschreibung vermitteln einen Einblick in die Marxsche Arbeitsweise und die Entstehungsphasen des Manuskripts sowie in die Form und den Zustand der Originalhandschriften, die von den Herausgebern zum Druck aufbereitet wurden.

Vom Umfang und der Schwierigkeit dieser editorischen Bearbeitung zeugt das Variantenverzeichnis. Wie mühsam die Entzifferung war, wird aus den beigegeführten Faksimiles einiger Manuskriptseiten von Marx' Hand ersichtlich. Es gelang den Editoren, eine Anzahl von Textstellen im Manuskript der „Theorien über den Mehrwert“ neu zu entziffern und damit die bisherige Veröffentlichung zu korrigieren. So heißt es beispielsweise im ersten Teil der „Theorien“ in der Marx/Engels-Werkausgabe: „Eigentum [einer] bestimmten Klasse“⁴, das konnte nunmehr mit „Eigentum bestimmter

Klassen“ (II/3.2, Text, S. 337.23) entziffert werden; einige Seiten weiter heißt es im Band 26.1 sinnentstellend: „D. h. ihn [den Mehrwert] nicht nur aus dem Austausch von Ware gegen Ware abzuleiten“⁶, im MEGA-Band steht statt dessen: „D. h. nicht ihn aus dem Austausch von Waare gegen Waare abzuleiten“ (II/3.2, Text, S. 351.38); an anderer Stelle wurde aus „der Wert des Verkäufers“⁶ der „Werth des Verkaufens“. (II/3.1, Text, S. 408.8–9.)

Eine große Hilfe für den Leser sind auch die umfangreichen Erläuterungen zu den Textstellen sowie die Literatur- und Namenregister. Das Sachregister wird erst dem endgültigen Apparatband beigegeben, der nach der Bearbeitung des gesamten Manuskripts 1861–1863 die Apparate der Teilbände vereinigt.

Das Manuskript ist, wie in der Einleitung festgestellt wird, ein Arbeitsmanuskript. Einerseits diente es Marx zur Selbstverständigung und Herausarbeitung seiner neuen Erkenntnisse in kritischer Analyse und Auseinandersetzung mit den klassischen bürgerlichen Ökonomen, ihren Vorläufern sowie vulgärökonomischen und apologetischen Nachbetern. Er bediente sich dabei der umfangreichen Exzerpte aus Büchern, Zeitschriften, Parlamentsberichten, Berichten von Arbeitsinspektoren und anderen Publikationen, die er in besonderen Heften niedergeschrieben hatte. Andererseits wurde das Manuskript von Marx zur redaktionellen Ausarbeitung des ersten Bandes des „Kapitals“ benutzt. Das ist aus der Streichung ganzer Seiten, den Erledigungsvermerken sowie Hervorhebungen im Text und am Rande des Textes im Manuskript 1851–1863 ersichtlich und dem Leser durch Faksimiles und Marginalien kenntlich gemacht.

Die in Teil 1 des Manuskripts 1861–1863 enthaltenen Ausführungen waren ursprünglich als Fortsetzung des im Jahre 1859 veröffentlichten Werkes „Zur Kritik der Politischen Oekonomie“ gedacht. Das Manuskript trägt folglich auch die Überschrift „Zur Kritik der Politischen Oekonomie. Drittes Capitel. Das Capital im Allgemeinen.“ Das erste Kapitel in „Zur Kritik der Politischen Oekonomie“ (1859) hat bekanntlich den Titel „Die Waare“ und das zweite „Das Geld oder die einfache Circulation“. Das Manuskript 1861–1863 beginnt unmittelbar mit „I) Der Productionsproceß des Capitals“ und gliedert sich in „1) Verwandlung von Geld in Capital“, „2) Der absolute Mehrwerth“ und „3) Der relative Mehrwerth“.

In dieser Gliederung zeichnet sich deutlich die Struktur des ersten Bandes des „Kapitals“ ab. Noch nicht enthalten sind die Abschnitte über den Arbeitslohn und die Akkumulation des Kapitals. Marx hatte ursprünglich die Absicht, an seine Ausführungen über den Produktionsprozeß des Kapitals die „Theorien über den Mehrwert“ anzuschließen. Er wollte ähnlich wie in seinem Werk „Zur Kritik der Politischen Oekonomie“ bei den Kapiteln über die Ware und das Geld verfahren. Dort fügte er „A. Historisches zur Analyse der Ware“, „B. Theorien von der Maßeinheit des Geldes“ und „C. Theorien

über Zirkulationsmittel und Geld“ hinzu. Im Verlaufe der Ausarbeitung der wichtigsten theoretischen Probleme der politischen Ökonomie entwickelte Marx den Gedanken, die „Theorien über den Mehrwert“ als abschließenden vierten Band zu verfassen. Diese Erkenntnis hat er dann auch im Vorwort zur ersten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ offiziell ausgesprochen, indem er ankündigte, daß er als Buch IV die Geschichte der Theorie behandeln werde.⁷ Das Originalmanuskript ist jedoch, wie die Herausgeber in der Einleitung feststellen, nur ein Entwurf des vierten Bandes des „Kapitals“. (II/3.2, S. 13**.)

Das gesamte Manuskript 1861–1863 besteht aus 23 Heften, die in der II. Abteilung der MEGA als Band 3 in 6 Teilen ediert werden. Das erste Buch umfaßt die Hefte I bis V. Die „Theorien über den Mehrwert“, die in den Heften VI bis XV enthalten sind, werden in den Büchern 2 bis 4 veröffentlicht. In den übrigen Heften, die die Bücher 5 und 6 bilden, sind Ausarbeitungen über Kapital und Profit, Untersuchungen über das Kaufmannskapital, Probleme des Zirkulationsprozesses des Kapitals, die formelle und reelle Unterordnung der Arbeit unter das Kapital, Fragen des Akkumulationsprozesses des Kapitals und Planentwürfe für das „Kapital“ niedergeschrieben.

Der erste Teil des Manuskripts, in dem der Produktionsprozeß des Kapitals untersucht wird, enthält für denjenigen, der den ersten Band des „Kapitals“ studiert hat, viel Bekanntes. Dennoch erfährt er dieses Bekannte auf neue Weise, nämlich als einen sich vollziehenden Erkenntnisprozeß. Marx wendet, wie Friedrich Engels hervorhob, im „Kapital“ die Methode an, nicht fix und fertige, ein für allemal gültige Definitionen zu geben, sondern die Dinge und ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, in ihrem historischen und logischen Bildungsprozeß zu entwickeln.⁸ Das gilt in besonderem Maße für das Manuskript 1861–1863, in dem Erkenntnisse, Begriffe und Kategorien in kritischer Verarbeitung und Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Ökonomen gewonnen und ausgearbeitet werden.

Hierbei erhält man wertvolle methodische Auskünfte, so zum Problem Ausgangs- und Grundverhältnis der kapitalistischen Produktionsweise. Der historische Ausgangspunkt ist, wie Marx an verschiedenen Stellen des Manuskripts bemerkt, die Warenproduktion und das Geld. Der logische Ausgangspunkt der Analyse des Kapitals ist der Wert. „Um den Begriff des Capitals zu entwickeln, ist es nöthig, nicht von der Arbeit, sondern vom *Werth* auszugehen und zwar von dem schon in der Bewegung der Circulation entwickelten Tauschwerth.“ (II/3.1, Text, S. 28.)

Das Kapital ist der prozessierende oder sich selbst verwertende oder der potenzierte Wert. Es entsteht aber erst unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen, nämlich, wenn die Arbeitskraft⁹ der unmittelbaren Produzenten als Ware auf dem Markt erscheint, was voraussetzt, daß sich die Produktionsmittel in den Händen einer Klasse befinden, für die nicht die

Produktion von Gebrauchswerten, sondern von Mehrwert die Triebkraft ist. „Die capitalistische Production aber geht von der *Voraussetzung* aus, daß die freien Arbeiter oder Verkäufer, die nur ihr eignes Arbeitsvermögen zu verkaufen haben, innerhalb der Circulation, auf dem Markt *vorgefunden* werden.“ (II/3.1, Text, S. 33.)

Die Marxsche Methode ist logisch und historisch zugleich. Der Inhalt der logischen Begriffe und Kategorien wird immer durch die spezifischen historischen Produktionsverhältnisse bestimmt. „Das Capital aber tritt von vorn herein als ein Verhältniß auf, das nur das Resultat eines bestimmten historischen Processes sein kann und Grundlage einer bestimmten Epoche in der gesellschaftlichen Produktionsweise.“ (II/3.1, Text, S. 34.)

Es ist von großem Gewinn, das Manuskript gerade von methodischen Gesichtspunkten aus zu studieren und sich dabei zu erinnern, was Marx im „Nachwort zur zweiten Auflage“ des ersten Bandes des „Kapitals“ über seine dialektische Methode schrieb, wobei er die Kritik des russischen Rezensenten Illarion Ignatjewitsch Kaufman am „Kapital“ positiv zitierte.¹⁰

In der Einleitung zu Teil 1 des Manuskripts weisen die Bearbeiter auf eine wichtige methodische Entwicklung hin, die Marx im Verlaufe seiner Ausarbeitungen vollzog. Seine ursprüngliche Absicht, sich auf die Analyse des „Kapitals im Allgemeinen“ zu beschränken und von der Konkurrenz, der reellen Bewegung des Kapitals zu abstrahieren, hat er im Verlaufe der weiteren Ausarbeitung aufgegeben, nachdem er den Prozeß der Verwandlung des Profits in den Durchschnittsprofit und des Wertes in den Produktionspreis – in dem die Konkurrenz in zweifacher Form wirksam ist – analysiert hatte. Marx bezog also die Konkurrenz und damit die Modifikation der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus durch die Konkurrenz in seine Untersuchungen ein.

Interessant sind in diesem Zusammenhang seine kritischen Bemerkungen zur Methode der Klassiker der bürgerlichen Ökonomie, die aus den allgemeinen, abstrahierenden Analysen und Kategorien, ohne die durch die modifizierende Konkurrenz hervorgebrachten Mittelglieder, unmittelbare Schlußfolgerungen für die Praxis zogen. (II/3.2, S. 23**.) Diese Ausführungen sind auch für die Analysen des heutigen Kapitalismus von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die wichtigste Erkenntnis über das Wesen der ökonomischen Begriffe und Kategorien ist ihre Bestimmung als Verkörperung historisch bedingter gesellschaftlicher Verhältnisse. Ware und Wert an sich sind allgemeine Kategorien, ohne historische Bestimmtheit außer der, daß sie nur auftreten, wo Warenproduktion und ihre gesellschaftlichen Voraussetzungen existieren. Sie erhalten ihren historisch-konkreten Inhalt als gesellschaftliches Verhältnis erst durch die historisch bestimmten Produktionsverhältnisse, zum Beispiel der einfachen oder der kapitalistischen Warenproduktion. Das

heißt aber, daß diese Bestimmtheit durch die gesellschaftliche Form der *Produktion*, nicht der *Zirkulation* geprägt wird.

So stellte Marx in dem Abschnitt „*Die 2 Bestandteile, worin die Verwandlung von Geld in Capital zerfällt*“ fest: „Die ganze Bewegung, die das Geld durchmacht, um sich in Capital zu verwandeln, zerfällt also in zwei distincte Prozesse: Der erste ist ein Akt der einfachen Circulation, Kauf auf der einen Seite, Verkauf auf der andren; der zweite ist die Consumption des gekauften Artikels durch den Käufer, ein Akt, der ausserhalb der Circulation liegt, hinter ihrem Rücken vorgeht. Die Consumption des gekauften Artikels bildet hier, in Folge seiner specifischen Natur, selbst ein ökonomisches Verhältniß. Käufer und Verkäufer treten in diesem Consumtionsproceß in ein neues Verhältniß zueinander, das zugleich *Produktionsverhältniß*.“ (II/3.1, Text, S. 93.)

Mit dieser Feststellung öffnete Marx den Weg für die Lösung der Widersprüche der einfachen Formel der Verwandlung von Geld in Kapital oder, wie es im Manuskript heißt, der „*Schwierigkeiten aus der Natur des Werths hervorgehend*“ (II/3.1, Text, S. 16), mit der die klassischen bürgerlichen Ökonomen, insbesondere Smith und Ricardo, nicht fertig wurden, da ihr Denken in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen haften blieb.

Die Lösung formulierte Marx im Manuskript so: „Der erste Akt entspricht völlig den Gesetzen der Waarencirculation, der er angehört. Equivalente werden gegen Equivalente ausgetauscht. [...]

Der zweite Akt zeigt ein Phänomen, das in seinem Resultat und in seinen Bedingungen gänzlich fremd ist, nicht nur den Gesetzen der einfachen Circulation, sondern ihr auch zu widersprechen scheint. Erstens ändert sich die sociale Position von Verkäufer und Käufer in dem Produktionsproceß selbst. Der Käufer wird der Commandant des Verkäufers, so weit dieser mit seiner Person als Arbeiter in den Consumtionsproceß des Käufers selbst eingeht. Es wird ausser dem einfachen Austauschproceß ein Herrschafts- und Dienverhältniß, das sich aber von allen andren historischen Verhältnissen dieser Art dadurch unterscheidet, daß es nur aus der specifischen Natur der Waare folgt, die der Verkäufer verkauft.“ (II/3.1, Text, S. 93/94.)

Im Manuskript läßt sich dem Gedankengang von Marx etwas leichter folgen als der entsprechenden berühmten Stelle im ersten Band des „Kapitals“, wo er vom „Scheiden von dieser Sphäre der einfachen Zirkulation“ und der Verwandlung der „*Physiognomie unsrer dramatis personae*“ spricht.¹¹

Die Lösung der Widersprüche der einfachen Formel des Kapitals fand er, indem er erkannte, daß der erste, der einfachen Zirkulation angehörende Akt des Verkaufs und Kaufs der Ware Arbeitskraft nur unter gewissen historischen Bedingungen stattfindet, wo der Arbeiter rechtlich frei und der Produktionsmittel beraubt sein muß. „Es ist unterstellt daß er als *Nicht-eigenthümer arbeitet* und die *Bedingungen seiner Arbeit ihm als fremdes*

Eigenthum gegenüberstehn. [...] In dem Dasein des Arbeitsvermögens als Waare angeboten vom Arbeiter selbst — liegt also ein ganzer Umkreis von historischen Bedingungen, unter denen allein die Arbeit Lohnarbeit, daher das Geld Capital werden kann.“ (II/3.1, Text, S. 99.) Hier formuliert Marx das Grundverhältnis der kapitalistischen Produktionsweise, aus dem der antagonistische Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie hervorgeht. Er dokumentiert mit dieser Erkenntnis die Entwicklung der politischen Ökonomie von einer Klassenwissenschaft der Bourgeoisie zur Klassenwissenschaft des Proletariats.

Dieser aus den gesellschaftlichen Bedingungen und den ökonomischen Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise objektiv hervorgehende Klassencharakter der von Marx entwickelten politischen Ökonomie des Proletariats prägt den gesellschaftlichen Inhalt ihrer Begriffe und Kategorien. Die Kategorie Kapital zum Beispiel wurde ebensowenig wie die Kategorien Ware, Wert und Geld zuerst von Marx angewendet. Er übernahm sie von den bürgerlichen Ökonomen, aber erst Marx erfaßte ihren wirklichen gesellschaftlichen Inhalt und dadurch das Kapital als Klassenverhältnis, das sich auf der Grundlage des Wertgesetzes im Mehrwert realisiert. Das heißt, Marx entdeckte, daß die kapitalistische Ausbeutung nicht auf einem Verstoß gegen die Gesetze der Warenproduktion und damit auf einem Betrug der Kapitalisten an den Arbeitern beruht.

„Die Oekonomen“, schrieb Marx im Manuskript, „haben nie den Mehrwerth mit dem von ihnen selbst aufgestellten Gesetz der Equivalenz ausgleichen können. Die Socialisten haben stets an diesem Widerspruch festgehalten und auf ihm herumgeritten, statt die specifische Natur dieser Waare, des Arbeitsvermögens, dessen Gebrauchswerth selbst die den Tauschwerth schaffende Thätigkeit, zu verstehn.“ (II/3.1, Text, S. 79.) Der Klassencharakter der marxistischen politischen Ökonomie beruht auf dem gesellschaftlichen Inhalt der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Aus ihm ergeben sich die antagonistischen Klasseninteressen von Bourgeoisie und Proletariat, die Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes und die historische Mission der Arbeiterklasse, die darin besteht, die Widersprüche des Kapitalismus durch die Überwindung des Kapitalismus selbst zu beseitigen.

Den Klasseninhalt der politökonomischen Begriffe und Kategorien als Gedankenabbilder der Dinge und Prozesse der kapitalistischen Produktionsweise verdeutlicht Marx besonders an der von ihm erarbeiteten Kategorie Mehrwert. Die klassischen bürgerlichen Ökonomen haben nie die kapitalistische Form des Mehrprodukts, den Mehrwert, in seiner reinen Form dargestellt, sondern immer nur in den abgeleiteten Formen als Profit, Zins und Rente.

Im Profit, im Zins und in der Rente ist der Ursprung des Mehrprodukts verhüllt; Profit und Zins scheinen dem Kapital und die Rente dem Boden zu

entspringen. Die Entdeckung des Mehrwerts beseitigte nicht nur den falschen Schein des Ursprungs des Mehrprodukts im Kapitalismus, sondern enthüllte zugleich den spezifischen Ausbeutungs- und Klassencharakter des kapitalistisch produzierten Mehrprodukts und dessen Funktion als Haupttriebkraft und Ziel der kapitalistischen Produktionsweise.

Davon ausgehend, konnte Marx die Methoden der Produktion des Mehrwerts analysieren, die zugleich Methoden der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktion mit spezifisch kapitalistischem Charakter sind. Das wird an der Darstellung der drei Entwicklungsstadien der kapitalistischen Produktionsweise — der einfachen Kooperation, der Manufaktur und der auf der Maschinerie beruhenden Industrie — besonders deutlich, die im Manuskript zum ersten Male ausführlich gebracht wird. Sehr aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Behandlung der Teilung der Arbeit. Es handelt sich dabei einerseits um die Unterscheidung von gesellschaftlicher und betrieblicher — Marx spricht von manufakturmäßiger — Arbeitsteilung. Bei Smith finden wir diese beiden Formen der Arbeitsteilung nicht. Dadurch erscheint bei ihm auch die betriebliche Arbeitsteilung nicht als etwas der kapitalistischen Produktion Spezifisches. (II/3.1, Text, S. 243.) Die betriebliche Arbeitsteilung ist eine besondere Produktivkraft der Arbeit, die aber erst durch die Konzentration der Arbeitskräfte unter das Kommando des Kapitals zustande kommt. Aus diesem Grunde stellt sie sich bei ihm als Produktivkraft des Kapitals dar. Die betriebliche Arbeitsteilung führt dazu, daß sich die Unterordnung der Arbeiter unter das Kapital aus einer nur formellen in eine reelle Unterordnung verwandelt. „Die capitalistische Produktionsweise hat hier bereits die Arbeit in der Substanz ergriffen und verändert. Es ist nicht mehr bloß die *formelle* Subsumtion des Arbeiters unter das Capital; daß er für einen andren arbeitet, unter fremdem Commando und fremder Aufsicht. Es ist auch nicht mehr bloß wie bei der einfachen Cooperation sein gleichzeitiges Zusammenwirken mit vielen, mit denen er gleichzeitig *dieselbe* Arbeit verrichtet, was seine Arbeit als solche unverändert läßt [...]. Er mußte ursprünglich statt der Waare die Arbeit, die die Waare producirt an den Capitalisten verkaufen, weil ihm die objektiven Bedingungen zur Verwirklichung seines Arbeitsvermögens fehlten. Er muß sie jetzt verkaufen, weil sein Arbeitsvermögen nur noch Arbeitsvermögen ist, so weit es an das Capital verkauft wird.“ (II/3.1, Text, S. 253, 254.)

Auf ein weiteres Moment in der Bestimmung des spezifischen gesellschaftlichen Inhalts der Arbeitsteilung im Kapitalismus wies Marx hin, indem er feststellte, daß Smith und seine Vorgänger die Teilung noch vom antiken Standpunkt betrachteten. Gemeint ist damit, daß die griechischen Philosophen, die sich mit diesem Problem beschäftigten, nur sahen, daß durch die Arbeitsteilung eine bessere Qualität der Produkte erzielt wurde. Sie hatten demnach die Produkte nicht als Waren, sondern als Gebrauchswerte im Auge. Smith ging bei der Untersuchung der Arbeitsteilung auch von diesem

Gesichtspunkt aus. Aber er analysierte nicht die qualitative Wirkung der Arbeitsteilung auf die Produkte, sondern die quantitative, die Wirkung auf die Wertgröße. Er berücksichtigte demzufolge nicht den Einfluß der Arbeitsteilung auf die Produkte als Gebrauchswerte, sondern als Waren.

„Die Alten, so weit sie überhaupt die Theilung der Arbeit zum Gegenstand des Begreifens und Nachdenkens gemacht, fassen dagegen ausschließlich den *Gebrauchswerth* ins Auge. Die Producte der einzelnen Productionszweige erhalten *bessere Qualität* in Folge der Theilung der Arbeit, während bei den Modernen der *quantitative* Gesichtspunkt herrscht. Die Alten betrachten also die Theilung der Arbeit nicht mit Bezug auf die *Waare*, sondern mit Bezug auf das *Product* als solches. Ihr Einfluß auf die *Waare* ist das was den zum Capitalisten gewordenen Waarenbesitzer interessirt“. (II/3.1, Text, S. 247.) Die gesellschaftliche Arbeitsteilung ist im Kapitalismus auf die Produktion von Waren und die betriebliche Arbeitsteilung auf den potenzierten Wert, das heißt auf den relativen Mehrwert orientiert.

Teil 1 des Manuskripts 1861–1863 enthält noch mehr solcher für das Verständnis der Marxschen politischen Ökonomie und ihrer Kategorien wichtiger Abhandlungen, zum Beispiel über die Einführung und spezifisch kapitalistische Anwendung der Maschinerie, die zwar auch im „Kapital“ behandelt werden, aber im Manuskript eine umfassendere Darstellung erfahren haben. Ebenso sind die Beispiele der Berechnung der Mehrwertrate sehr interessant. (II/3.1, Text, S. 184, 187 und 189.)

Teil 2 enthält, wie schon erwähnt, den ersten Teil der „Theorien über den Mehrwert“. Diese Veröffentlichung unterscheidet sich von der im Band 26.1 der Marx/Engels-Werkausgabe unter anderem dadurch, daß in der Originalfassung nur wenige Überschriften enthalten sind. Es erfolgt auch keine Einteilung des Manuskripts in einen Hauptteil und in Beilagen.

Wir haben es hier sowohl mit einem Abriß der Geschichte der bürgerlichen Theorien des Mehrwerts als auch mit einem Abriß der Geschichte der Entstehung der Marxschen Mehrwerttheorie zu tun.

In ihrer Einleitung geben die Bearbeiter eine kurze Charakterisierung des Inhalts sowohl der gesamten „Theorien über den Mehrwert“ als auch der einzelnen Teile der „Theorien“, die in den Büchern 2 bis 4 des dritten Bandes der Abteilung II der MEGA veröffentlicht werden. Im ersten Teil (II/3.2) behandelt Marx die Aufstiegsperiode der bürgerlichen politischen Ökonomie bis zu ihrem Höhepunkt, wobei Adam Smith, dem bedeutendsten Ökonomen der Manufakturperiode, die Hauptaufmerksamkeit gilt. Der zweite Teil (II/3.3) ist dem Höhepunkt der klassischen bürgerlichen Ökonomie, der Theorie David Ricardos, gewidmet. Im dritten Teil (II/3.4) wird der Niedergang der bürgerlichen Ökonomie, ihre Entwicklung zur Vulgärökonomie analysiert.

Da die „Theorien über den Mehrwert“ schon seit etwa siebzig Jahren der Öffentlichkeit zugänglich sind und oft von marxistischen Wissenschaftlern

kommentiert wurden, sollen nur einige Aspekte ihres vorliegenden ersten Teils betrachtet werden.

Er beginnt mit der Feststellung: „Sämmtliche Oekonomen theilen den Fehler, daß sie den Mehrwerth nicht rein als solchen betrachten, sondern in den besondern Formen von Profit und Rente. Welche nothwendigen theoretischen Irrthümer hieraus entspringen mußten, wird sich weiter zeigen in Kapitel III, wo die sehr verwandelte Form, die der Mehrwerth als Profit annimmt, analysirt wird.“ (II/3.2, Text, S. 333.) Marx meinte mit Kapitel III die Weiterführung seiner Untersuchung über „Das Capital im Allgemeinen“, die die Überschrift trägt „III. Capital und Profit“.

In dem einleitenden kurzen Abschnitt über Sir James Steuart wird die Auffassung der Vertreter des Monetar- und Merkantilsystems charakterisiert, die den Mehrwert in Gestalt des Profits aus dem Austausch erklären, indem die Waren über ihren Wert verkauft werden. Die Physiokraten, deren Lehre im nächsten Abschnitt ebenfalls nur kurz betrachtet wird, sind die ersten, die feststellen, daß der Mehrwert in Form der Grundrente in der Produktion entsteht. Dabei meinen sie, daß allein die landwirtschaftliche Arbeit produktive, das heißt Mehrwert (Rente) schaffende Arbeit ist. Damit, so stellte Marx fest, betrachten sie aber die Produktion vom kapitalistischen Standpunkt. „Die Physiokraten haben die Untersuchung über den Ursprung des Mehrwerths aus der Sphäre der Circulation in die Sphäre der unmittelbaren Production selbst verlegt und damit die Grundlage zur Analyse der capitalistischen Production gelegt.“

Ganz richtig stellen sie den Fundamentalsatz auf, daß nur die Arbeit *productiv* ist, die einen *Mehrerwerth* schafft“. (II/3.2, Text, S. 341.)

Allerdings gab es bei den Physiokraten ein wesentliches Mißverständnis über die Quelle des Mehrwerts. Sie sahen nur in der Produktivität einer besonderen Art der Arbeit, nämlich der Arbeit in der Landwirtschaft, die Quelle des Mehrwerts. Dabei unterlief ihnen der Fehler, daß sie in Wirklichkeit nicht die Produktivkraft der Arbeit, sondern die Natur selbst als Erzeuger des Mehrwerts, in Form der Rente, betrachteten. „Der Mehrwerth ist verdankt (nach ihnen) der Productivität einer besondern Art der Arbeit, der Agriculture. Und im Ganzen ist diese besondre Productivität geschuldet der Natur selbst.“ (II/3.2, Text, S. 361.)

Adam Smith, dem der größte Teil der Untersuchung im vorliegenden Band gewidmet ist, knüpfte an die Lehre der Physiokraten an. Der große Fortschritt aber, den er bei der Analyse des Mehrwerts über sie hinaus machte, ist, daß er nicht die besondere, die landwirtschaftliche Arbeit als Mehrwert schaffende Arbeit betrachtet. „Bei A. Smith aber ist es die allgemeine gesellschaftliche Arbeit, ganz gleichgültig in welchen Gebrauchswerthen sie sich darstelle, die bloße Quantität nothwendiger Arbeit, die den Werth schafft.“ (II/3.2, Text, S. 377/378.) Smith hatte damit zwar die Quelle des Mehrwerts die über die notwendige Arbeit hinaus von den Arbeitern geleistete Mehr

arbeit, herausgearbeitet. „Dennoch hat er den Mehrwerth als solchen nicht als eigne Kategorie geschieden von den besondern Formen, die er in Profit und Grundrente erhält. Daher bei ihm, wie noch mehr bei Ricardo, viel Irrthum und Mangelhaftes in der Untersuchung.“ (II/3.2, Text, S. 375.)

Friedrich Engels hat im Vorwort zum zweiten Band des „Kapitals“ auf diese Tatsache hingewiesen und erklärt, daß es den Ökonomen Smith und Ricardo mit dem Mehrwert ähnlich ging wie den Chemikern Priestley und Scheele, die den Sauerstoff entdeckt hatten, ihn aber als einen absoluten Brennstoff, der mit dem Namen Phlogiston bezeichnet wurde, ansahen. Erst Lavoisier erkannte, daß es sich um den Sauerstoff, um ein chemisches Element handelt.¹² Marx hat bei der kritischen Analyse der Theorien der klassischen bürgerlichen Ökonomen den Mehrwert als die spezifische kapitalistische Form des Mehrprodukts entdeckt, von dem Profit, Zins und Rente nur abgeleitete und verwandelte Formen sind.

Das richtige Erfassen dieser grundlegenden Marxschen Erkenntnis macht die folgende Polemik mit Smith verständlich: so die Auseinandersetzung mit den beiden sich widersprechenden Auffassungen von Adam Smith über die Bestimmung des Wertes der Waren, einerseits – richtig – durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, andererseits – falsch – durch den Arbeitslohn; weiterhin mit der Auffassung, daß das jährliche Produkt ausschließlich vom Profit und Arbeitslohn gekauft wird beziehungsweise daß sich der Wert der Waren in Profit und Arbeitslohn auflöst, Smith also die Ersetzung beziehungsweise Reproduktion des konstanten Kapitals nicht erklären konnte. Es ist sehr instruktiv, mit welcher Gründlichkeit Marx in dieser Auseinandersetzung das Problem löst. Hier sind wesentliche theoretische Elemente der im zweiten Band des „Kapitals“ dargestellten „Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“ enthalten, ebenso wie in dem Abschnitt „Austausch von Revenue und Capital“. Auch mit der zwiespältigen Auffassung dessen, „was er [Smith] *productive Arbeit* im Unterschied zu *unproductiver Arbeit* nennt“ (II/3.2, Text, S. 439), setzt sich Marx auseinander.

In der Auseinandersetzung über die produktive und unproduktive Arbeit haben wir wieder, wie auch in den Auseinandersetzungen mit den anderen sich widersprechenden Auffassungen von Smith und Ricardo, die Bestimmung des objektiven Klasseninhalts der ökonomischen Kategorien. „Productive Arbeit, im Sinn der capitalistischen Production, ist die Lohnarbeit, die im Austausch gegen den variablen Theil des Capitals (den in Salair ausgelegten Theil des Capitals) nicht nur diesen Theil des Capitals reproducirt (oder der Werth ihres eignen Arbeitsvermögens), sondern ausser dem Mehrwerth für den Capitalisten producirt.“ (II/3.2, Text, S. 439.) Im Kapitalismus ist also die produktive Arbeit klassenmäßig durch das Kapitalverhältnis als Mehrwert produzierende Arbeit bestimmt. „Damit ist auch absolut festgesetzt, was *unproductive Arbeit* ist. Es ist Arbeit, die sich nicht

gegen Capital, sondern *unmittelbar* gegen Revenu austauscht, also gegen Salair oder Profit.“ (II/3.2, Text, S. 443.) Auch hier handelt es sich um die durch das Kapitalverhältnis bestimmte unproduktive Arbeit.

Smith wirft diese von ihm richtig formulierte Bestimmung der produktiven und unproduktiven Arbeit durcheinander mit einer anderen, nicht durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse geprägten Bestimmung, nämlich, daß jede Arbeit, die eine Ware produziert, produktive Arbeit ist.

Unproduktive Arbeit ist dann solche Arbeit, die sich nicht in einer Ware verkörpert, zum Beispiel persönliche Dienstleistungen. Die entscheidende Marxsche Erkenntnis in dieser Auseinandersetzung ist, daß die Warenproduktion zwar die Grundlage der kapitalistischen Produktion ist, aber von den Kapitalisten nicht um der Waren willen, sondern nur zum Zwecke der Produktion und Aneignung von Mehrwert betrieben wird. „Der Zweck der capitalistischen Production ist das Surplus nicht das Product. Die nothwendige Arbeitszeit des Arbeiters und damit das Equivalent in Product, womit sie gezahlt wird, ist nur solange nothwendig, solange sie Surplusarbeit producirt. Sie ist sonst *unproductiv* für den Capitalisten.“ (II/3.2, Text, S. 530.) Von dieser Grunderkenntnis ausgehend, setzt sich Marx auch mit den bürgerlichen Kritikern der Smithschen Lehre auseinander.

Von besonderer Bedeutung im ersten Teil der „Theorien über den Mehrwert“ ist noch die „Abschweifung. Tableau Économique suivant Quesnay“. Diese Quesnaysche ökonomische Tabelle als Versuch, den ganzen Produktionsprozeß des Kapitals als Reproduktionsprozeß darzustellen, die Zirkulation bloß als Form dieses Reproduktionsprozesses, wird von Marx als „höchst genialer Einfall, unstreitig der genialste, dessen sich die politische Oekonomie bisher schuldig gemacht hat“ (II/3.2, Text, S. 656), eingeschätzt. In der Betrachtung des „Tableaus“ beschränkt sich Marx jedoch auf die Analyse der Rolle der Geldzirkulation im Reproduktions- und Zirkulationsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.

In der Rezension konnten nur einige Probleme dargestellt werden, die Marx im ersten und zweiten Teil des Manuskripts 1861–1863 behandelt hat. Sie zeigen aber, daß auch dieses Marxsche ökonomische Werk nicht nur von historischer Bedeutung ist. Sein Studium ermöglicht uns, das ökonomische Hauptwerk von Marx, „Das Kapital“, besser zu verstehen und damit für unseren Kampf gegen den gegenwärtigen Kapitalismus gründlicher auszuwerten.

Alfred Lemnitz

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 415–417.

1 Karl Marx: Maschinen. Anwendung der natürlichen Kräfte und der Wissenschaft. (Aus den Handschriften 1861–1863 gg. „К критике политической экономии“). In: Вопросы истории естествознания и техники. Вып. 25, Москва 1968, стр. 3–78.

- 2 Karl Marx: Экономическая рукопись 1861—1863 годов. In: МЭС[®] 47, стр. 3—612.
- 3 Siehe Vorwort. In: MEW, Bd. 26.1, S. XIV—XXII.
- 4 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 11.
- 5 Ebenda, S. 28.
- 6 Ebenda, S. 87.
- 7 Siehe Karl Marx: Vorwort zur ersten Auflage [zu „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 17.
- 8 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Dritter Band]. In: MEW, Bd. 25, S. 20.
- 9 Marx spricht im Manuskript 1861—1863 nur von „Arbeitsvermögen“.
- 10 Siehe Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [zu „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 25—27.
- 11 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 190, 191.
- 12 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Zweiter Band]. In: MEW, Bd. 24, S. 21—23.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Vierte Abteilung. Exzerpte · Notizen · Marginalien. Band 1 — Karl Marx/Friedrich Engels: Exzerpte und Notizen bis 1842. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: HansUlrich Labuske (Leiter), Diethard Nickel und Nelly Rumjanzewa, Dietz Verlag Berlin 1976, 32, 1047 S.*

Die Bände der Vierten Abteilung sind für die Entstehungsgeschichte des Marxismus von grundlegender Bedeutung. Die Edition sämtlicher erhaltenen Arbeitsmaterialien, einer Fülle von Exzerpten, Konspekten, Notizbüchern, Einzelnotizen und Randbemerkungen verschafft uns einen Einblick in die „Werkstatt“ von Marx und Engels, wie er bisher nicht zu Gebote stand. Viele dieser Texte werden erstmals publiziert; sie waren früher nur auszugsweise — teilweise in der alten MEGA — oder anhand von Beschreibungen bekannt geworden. Angesichts der außerordentlich weit gespannten Interessen Marx' und Engels' kann die Vielfalt der für die Vierte Abteilung vorgesehenen Materialien über Geschichte, Philosophie, politische Ökonomie, Kunst, Literatur, Ethnologie, Religionsgeschichte sowie Staats- und Rechtswissenschaft nicht überraschen. Noch bedeutsamer aber ist die aus den Materialien zu gewinnende Erkenntnis, wie grundlegende Elemente der marxistischen Weltanschauung in Auseinandersetzung mit den politischen, sozialen und ideologischen Bewegungen der Zeit heranreifen. Von größter Bedeutung sind dabei Textpartien, die später nicht in publizierte Werke eingegangen sind.

Der vorliegende Band enthält Marx' und Engels' früheste überlieferte Exzerpte und Arbeitsmaterialien aus den Jahren bis 1842. Es handelt sich um eine bedeutsame Phase ihrer Entwicklung, um die Zeit, in der beide im Kreis der Junghegelianer eine hervorragende Stellung einnahmen und im Ringen um ihre Weltanschauung bald zu selbständigen Positionen, wenn auch